

---

# Familienzentren in Nordrhein- Westfalen – Eine Zwischenbilanz

Dr. Sybille Stöbe-Blossey

---

**Deutscher Kinder- und Jugendhilfetag,  
Essen, 20.06.2008**

---

# Inhalte

- Das Projekt Familienzentrum: Ein Überblick
- Zwischenbilanz: Leistungen und Strukturen von Familienzentren
- Erste Ergebnisse der Befragung der Jugendämter in Nordrhein-Westfalen

---

# Das Projekt Familienzentrum: Ein Überblick

# Erhebungen der wissenschaftlichen Begleitung

- Schriftliche Befragung der Piloteinrichtungen im Herbst 2006; Nachbefragung Frühjahr 2008 z. Zt. in der Auswertung
- Fallstudien in 26 Einrichtungen; Bilanz-Interviews für Sommer 2008 geplant
- Interviews mit Kooperationspartnern
- Auswertung der ersten Gütesiegelprüfung
- Schriftliche Befragung der Familienzentren der 2. Phase und 50 Interviews im Herbst 2007
- Schriftliche Befragung der Jugendämter (z. Zt. in der Auswertung) und von Erziehungsberatungsstellen / Familienbildungsstätten (läuft z. Zt.)

# Entwicklung und aktueller Stand / 1

- Ziel: 3.000 Familienzentren in NRW bis 2012 (stufenweiser Aufbau)
- Frühjahr 2006: Auswahl von 251 **Piloteinrichtungen** in einem Landeswettbewerb
- Pilotphase im Kindergartenjahr 2006/07 mit Coaching und Fortbildungen
- Erarbeitung eines **Gütesiegels „Familienzentrum NRW“**
- **Zertifizierung** der Piloteinrichtungen mit dem Gütesiegel im Juni 2007
- Zertifizierte Familienzentren erhalten eine **Förderung** (12.000 Euro/Jahr)

## Entwicklung und aktueller Stand / 2

- **Auswahl** der künftigen Familienzentren durch die **Jugendämter** unter Einbeziehung der Träger und unter Berücksichtigung der **Trägervielfalt**
- Berechnung der **Planungsgrößen der einzelnen Jugendämter** auf der Basis der Anzahl der Kinder bis einschl. 6 Jahre
- **Örtliche Auswahl** für das folgende Kindergartenjahr jeweils im Frühjahr
- Die ausgewählten Einrichtungen erhalten die Förderung sofort und müssen sich bis zum Ende des Kindergartenjahres zertifizieren lassen, um die Förderung weiterhin zu erhalten („**geförderte Entwicklungsphase**“).
- Ggf. Möglichkeit einer „**zweiten Chance**“ im Folgejahr

## Entwicklung und aktueller Stand / 3

- Sommer 2007: Start der 2. Phase (750 Einrichtungen)
- Das heißt: Förderung von 1.000 Familienzentren ab dem Kindergartenjahr 2007/08 (250 Piloteinrichtungen und 750 weitere)
- Zertifizierungsverfahren für die Einrichtungen der 2. Phase in drei Wellen von März bis Oktober 2008
- 500 weitere Einrichtungen im Kindergartenjahr 2008/09

# Inhalte des Gütesiegels

## Gliederung in 4 Leistungsbereiche und 4 Strukturbereiche

### A. Leistungsbereiche

1. Beratung und Unterstützung von Kindern und Familien
2. Familienbildung und Erziehungspartnerschaft
3. Kindertagespflege
4. Vereinbarkeit von Beruf und Familie

### B. Strukturbereiche

5. Sozialraumbezug
6. Kooperation und Organisation
7. Kommunikation
8. Leistungsentwicklung und Selbstevaluation

# Allgemeine Ergebnisse

- Die Piloteinrichtungen haben in der Pilotphase einen **intensiven Entwicklungsprozess** durchlaufen und zahlreiche neue Aktivitäten in Angriff genommen.
- Das Spektrum an Kooperationspartnern und die Intensität der **Kooperation** wurden erheblich ausgeweitet.
- Die bevorstehende Gütesiegel-Prüfung hat zum Ende der Pilotphase noch einen weiteren **Entwicklungsschub** gebracht (insbesondere im Hinblick auf die Verbindlichkeit von Strukturen) – **neue Einrichtungen kannten die Bedingungen früher und nutzen dies.**

>> Gütesiegel als Orientierungsrahmen

---

# Zwischenbilanz: Leistungen und Strukturen von Familienzentren

# Beratung und Unterstützung von Kindern und Familien

- Offene Sprechstunden im Familienzentrum als zentrales Element
- Sehr positive Bewertung der Kooperation mit Erziehungs-/Familienberatung durch die Einrichtungen (EB/FB ist nicht nur Ansprechpartner für Familien, sondern unterstützt auch das Team)
- teilweise qualifizierte Lotsenmodelle, vor allem im ländlichen Raum (Erzieherinnen holen Berater/innen gezielt in die Einrichtungen).
- teilweise Einschränkungen durch Raumengpässe gegeben, werden oft kreativ gelöst.
- Kapazitätsengpässe der Beratungsstellen sind bei steigender Anzahl an Familienzentren absehbar; örtliche Steuerung läuft an.

# Familienbildung und Erziehungspartnerschaft

- breites Spektrum an Angeboten
- starke sozialräumliche Ausrichtung
- vielfältige Bildungsangebote für Familien mit Migrationshintergrund
- Öffnung der Angebote für externe Familien
- „Delegation“ an Kooperationspartner ist Entlastung für die Einrichtung
- Aber: teilweise Probleme von Kooperationspartnern bei der Ansprache von Zielgruppen; Kostenpflicht als Hemmschwelle
- Auch bei „Delegation“ gemeinsame Zielentwicklung notwendig

# Kindertagespflege

- Neuland für die meisten Einrichtungen – die Entwicklung braucht Zeit und strukturelle Unterstützung
- teilweise Konflikte, weil Kommunen andere (zentrale) Strukturen zur Weiterentwicklung der Tagespflege aufbauen
- Chancen liegen vor allem in der Verknüpfung der Arbeit von Familienzentren mit übergreifenden Strukturen/Projekten (des Trägers oder der Kommune)
- einige sehr viel versprechende Modellprojekte, die ausgewertet werden

# Vereinbarkeit von Beruf und Familie

- im Vergleich zu den drei anderen Leistungsbereichen wenig „dynamisches“ Themenfeld in der Pilotphase
- Erweiterung der Betreuungszeiten ist schwierig wegen Personalressourcen und wegen Berührungsängsten von Einrichtungen UND Eltern
- Angebot muss Nachfrage schaffen!
- einzelne gute Praxisbeispiele ermöglichen Randzeitenbetreuung durch Dritte (Verbände, Tagespflege)
- Bisher vielfach mangelnde Familienorientierung bei KiBiz-Umsetzung (Fortschreibung alter Strukturen, starre Zeitmodelle, wenig Wahlmöglichkeiten für Eltern)

## Sozialraumbezug

- Piloteinrichtungen: gute Vernetzung im Sozialraum als Basis
- Mitwirkung in Ortsteil-Gremien sinnvoll
- Öffnung für Familien ohne Kinder in der Einrichtung führt teilweise zu Skepsis bei den „eigenen“ Eltern
- „Professionalisierungsschub“ des Familienzentrums erleichtert die Kooperation mit Grundschulen
- Noch wenig Kooperation mit Senioren (Personen, Gruppen und Einrichtungen)
- Kaum Verfügbarkeit von kleinräumigen Daten
- Leitfaden zur eigenen „Erkundung“ des Sozialraums

# Kooperation und Organisation

- Interprofessionelle Kooperation als Bereicherung
- Anbahnung von Kooperation wird für „neue“ Einrichtungen schwieriger als in der Pilotphase
- Trägerinterne oder trägerübergreifende Lösungen?
- Verbindliche Vereinbarungen sinnvoll – auch trägerintern!

# Kommunikation

- Öffentlichkeitsarbeit nach innen und außen
- Öffentlichkeitsarbeit nach außen oft Neuland
- Weiterentwicklung von Technikunterstützung sinnvoll
- Unterstützung organisieren!
- Ansprache von Familien mit Migrationshintergrund: welche Wege sind geeignet?

# Leistungsentwicklung und Selbstevaluation

- Teamentwicklung als wesentliches Feld (Familienzentrum darf nicht nur Aufgabe der Leitung sein!)
- Aufgabenverteilung im Team organisieren; Zweitkräfte „mitnehmen“
- Übergreifendes Fortbildungsprogramm; teilweise Programme der örtlichen Jugendämter
- Nutzung von (trägerereigenen) Verfahren des Qualitätsmanagements

# Verbünde: Gruppen von Tageseinrichtungen bilden ein Familienzentrum

- Konzeptentwicklung während der Pilotphase (Gruppenzertifizierung)
- Verbund-Familienzentrum muss nach außen erkennbar und sozialraumorientiert sein
- Gütesiegel: Einzelleistungen (die von jedem Mitglied erbracht werden müssen) und Verbundleistungen („einer für alle“)
- Ortsteilverbünde, Flächenverbünde, Trägerverbünde (letztere müssen auch sozialraumorientiert sein, bspw. zwei benachbarte Einrichtungen einer Kirchengemeinde)
- Formale Verbundvereinbarung notwendig

---

# Erste Ergebnisse der Befragung der Jugendämter in Nordrhein-Westfalen

# Überblick

- Beteiligung: **81 %** (kreisfreie Städte und Kreisjugendämter 100 %)
- In der Hälfte der JA-Bezirke gibt es mindestens einen Verbund.
- Ein Viertel der JÄ fördert die FZ **zusätzlich** zum Landeszuschuss (finanziell, Personal, Fortbildung).
- Nur vereinzelt (3 Fälle) werden neben den vom Land geförderten Einrichtungen **weitere FZ** gefördert.
- 75,7 % der JÄ bewerten das Vorhaben, FZ flächendeckend zu etablieren, (sehr) **positiv**, 22,2 % „teils/teils“.

## Probleme beim Aufbau von FZ

- Unzureichende Personalausstattung: 70,3 %
- Engpässen bei Erziehungsberatungsstellen: 60,0 %
- Überforderung der Einrichtungsleitungen: 53,8 %
- Unzureichende räumliche Ressourcen: 41,4 %
- Fortbildungsbedarf: 29,7 %
- Schwierigkeiten mit dem Zertifizierungsprozess: 29,7 %
- Ausbau des Betreuungsangebots zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie: 24,1 %
- Mangelnder Bekanntheitsgrad der FZ in der Öffentlichkeit: 20,7 %
- Schwierigkeiten bei Beantragung der Fördermittel: 20 %

# Auswahlprozess neuer FZ auf lokaler Ebene

- Ein Beschluss des Jugendhilfeausschusses liegt vor. 92,4 %
- Einrichtungen/Träger konnten sich beim JA bewerben. 82,8 %
- Bei Auswahl wurde mittel-/langfristige sozialräumliche Planung zugrunde gelegt. 73,1 %
- Auswahl erfolgte in Absprache mit Trägern. 56,6 %
- Auswahl war abgestimmt auf langfristige Jugendhilfeplanung. 47,6 %
- Auswahl nach Gesprächen mit Einrichtungsleitungen. 26,9 %

## Unterstützung der FZ durch JA (allgemein / kommunale Trägerschaft) / 1

- Koordinierung des Bereichs Tagespflege: 78,6 % / 8,3 %
- Koordinierung des Austauschs mit anderen FZ: 71,0 % / 2,8 %
- Bereitstellung aktueller Sozialraumdaten: 77,9 % / 4,1 %
- Informationen zum Gütesiegel: 69,7 % / 5,5 %
- Hilfen beim Netzwerkaufbau: 58,6 % / 9,0 %
- Arbeitskreis zu FZ: 53,8 % / 1,4 %
- Vermittlung potenzieller Kooperationspartner: 45,5 % / 11,0 %

## Unterstützung der FZ durch JA (allgemein / kommunale Trägerschaft)

- Koordinierungsstelle im JA: 41,4 % / 5,5 %
- Begleitende Öffentlichkeitsarbeit: 24,1 % / 21,4 %
- Bedarfserhebungen / Elternbefragungen: 21,4 % / 13,8 %
- Ermittlung / Weiterleitung besonderer Betreuungsbedarfe arbeitssuchender Eltern: 20,7 % / 4,1 %
- Coaching-Angebote für neue FZ: 17,9 % / 12,4 %
- Eigenes Fortbildungsprogramm für FZ: 14,5 % / 9,7 %
- Finanzielle Unterstützung: 11,0 % / 6,9 %
- Ausstattung / Räumlichkeiten: 1,4 % / 21,4 %

# Förderung der Kooperation

- Hilfestellung bei Kontakthanbahnung / Kooperationsvereinbarungen: 75,2 %
- Vermittlung bei Konflikten mit Trägern: 40 %
- Koordinierung von Bildungs-Beratungsangeboten (Vermeidung von Ungleichauslastung): 21,4 %
- Definition von Zuständigkeiten / Zeitkontingenten für FZ: 14,5 %
- Kooperation mit ARGE / Jobcenter: 13,1 %
- finanzielle Unterstützung von Beratungseinrichtungen: 11,0 %

# Verwendung des Zuschusses von 12.000 Euro

- Jeder einzelne Träger entscheidet über Mittelverwendung: 88,3 %
- Freie Träger entscheiden selbst, JA händelt Mittel kommunaler Einrichtungen: 34,5 %
- Jede kommunale Einrichtung entscheidet selbst: 32,4 %
- JA spricht Empfehlungen für Mitteleinsatz aus: 15,2 %
- JA bündelt Mittel für kommunale Einrichtungen: 6,9 %
- Nutzung eines Teils der Mittel für Koordinierungsstelle: 3,4 %

# Effekte von Familienzentren / 1 (besser geworden / noch nicht einschätzbar)

- Zugang der Eltern zu Familienbildung: 49,7 % / 34,5 %
- Öffnung zum Sozialraum: 46,9 % / 35,9 %
- Synergieeffekte durch Netzwerkaufbau: 46,2 % / 39,3 %
- Zugang der Eltern zu Beratung / therapeutischen Angeboten: 45,5 % / 38,6 %
- Einbindung der Eltern / Elternarbeit: 44,8 % / 26,2 %
- Vermittlung von Tagespflege: 31,7 % / 24,1 %
- Betreuung unter dreijähriger Kinder: 31,0 % / 21,4 %

## Effekte von Familienzentren / 2 (besser geworden / noch nicht einschätzbar)

- Bessere Nutzung der Angebotsstrukturen im Stadtteil: 30,3 % / 48,3 %
- Erreichbarkeit der beteiligten Familien: 29,0 % / 42,1 %
- Früherkennung von Problemen der Kinder: 22,1 % / 36,6 %
- Früherkennung familiärer Probleme: 22,1 % / 38,6 %
- Randzeitenbetreuung: 17,9 % / 33,8 %
- Vereinbarkeit Beruf/Familie: 17,9 % / 35,9 %
- Qualität der Tagespflege: 13,1 % / 30,3 %

Resonanz insgesamt: 75,9 % (sehr) gut, neutral: 3,4 %, weiß nicht: 13,1 %, Sonstiges: 7,6 %

---

**Vielen Dank  
für Ihre  
Aufmerksamkeit!**

**Für Rückfragen:  
sybille.stoebe-blossey@uni-due.de**